

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darassalam 1. Februar 1911.	Abonnementspreis Für Darassalam vierteljährlich 4 Ruyle, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruyle. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. Z.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.	Insertionsgebühren Für die österr. Postzeitung 50 Pfennige. Mindestbetrag für ein einmaliges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Bohannhaller Buchhandlungen und Buchverlags-Anstalten angenommen. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlafenstr. Berlin 93/94 Alexanderstr.	Jahrgang XIII. No. 9.
---------------------------------------	--	--	--

Berliner Telegramme.

Moabit.

Berlin, den 25. Januar 1911. (W. Z.) Das Schwurgericht verurteilte 14 Angeklagte der Moabiter Krawalle zu Haft bezw. Gefängnis bis zu einem Jahr. Es sprach 4 Angeklagte frei.

Die Pest in der Mandschurei.

Berlin, den 25. Januar 1911. (W. Z.) Die Pest wütet in der Mandschurei. Mehrere Fälle traten in Peking auf.

Aus dem Reichstag.

Berlin, den 25. Januar 1911. (W. Z.) Der Reichstag nahm in zweiter Lesung die Wertzuwachssteuer an.

Unterbrechung der Reise des Kronprinzen.

Berlin, den 31. Januar (W. Z.) Wegen Pestgefahr in Ostasien hat der Kronprinz seine Reise in Kalkutta abgebrochen.

v. Tirpitz Großadmiral.

Berlin, den 31. Januar (W. Z.) Der Staatssekretär der Reichs-Marineamt v. Tirpitz wurde zum Großadmiral befördert.

Der Herzog von Connaught.

Berlin, den 31. Januar (W. Z.) Der Herzog von Connaught wurde zum General-Gouverneur von Kanada ernannt.

Rückreise der Kronprinzessin.

Berlin, den 31. Januar (W. Z.) Die Kronprinzessin fährt am 2. Februar von Kairo nach Neapel.

Vom Gefecht bei Hodeida.

Berlin, den 31. Januar (W. Z.) Im Gefecht bei Hodeida sind 150 Türken und 600 Araber gefallen.

Deutsch-englischer Vertrag.

Berlin, den 31. Januar (W. Z.) Der deutsch-englische Vertrag über Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen den Schutzgebieten und Protektoraten ist unterzeichnet.

Singer †.

Berlin, den 31. Januar 1911. (W. Z.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Singer ist gestorben.

Tendenziöse Kritik?

II.

Des weiteren, mit Bezug auf unseren Leitartikel in letzter Nummer, bringen wir eine längere Ausführung aus dem Handelsteil der „Tägl. Rundschau“:

„Ostafrikanische Bergwerks- und Plantagen-A.G. in Berlin. Die Verwaltung setzt ihre von uns wiederholt erwähnte Politik, die Aktionäre absichtlich im Unklaren zu halten, fort. Ueber die am 21. November stattgehabte Generalversammlung wird jetzt ein vom 10. Dezember datiertes Rundschreiben versandt, in dem von dem Schutzverband als von „einigen“ Aktionären gesprochen wird. Tatsächlich hat der Schutzverband in der Generalversammlung etwa 400 000 M. Aktien vertreten, also mehr als zwei Fünftel des in der Versammlung überhaupt vertretenen Aktienkapitals von 955 000 M. Es standen somit der Verwaltung die Stimmen von etwa 550 000 M. zur Verfügung, interessant ist nun die jetzt von der Verwaltung selbst

zugegebene Tatsache, daß es ihr gelungen war, durch schriftliche Bitten bei den Aktionären die Verfügung über 409 000 M. Aktien zu erhalten, mit der Bestimmung, daß 486 000 M. für 77 000 M. gegen den Erwerb der Höfinghoff'schen Unternehmungen zu stimmen hätten. Wir haben uns schon früher über einen solchen Stimmenfang durch die Verwaltung deutlich ausgesprochen; auch in verschiedenen anderen unabhängigen Blättern sind die Aktionäre gewarnt worden, der Verwaltung ihrer Interessen anzuvertrauen. Aus obigen Zahlen ergibt sich, wie gering der Aktienbesitz der Verwaltung selbst ist. Wären alle Aktionäre selbst zur Generalversammlung erschienen, so hätte diese einen ganz anderen Verlauf genommen, so würde der Schutzverband weit mehr erreicht und sich nicht auf ein vorläufiges Faktieren mit der Verwaltung einzulassen nötig gehabt haben.

In dem Bericht der Verwaltung heißt es: „Trotzdem die Stimmenmehrheit sich in den Händen der Verwaltung befand, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt in dem Wunsch, eine volle Harmonie in der Gesellschaft wieder herzustellen.“

Das klingt so, als ob die Verwaltung sich aus Gnade zu einem Entgegenkommen bereit gefunden hätte. Wer der Versammlung beigewohnt hat, weiß sehr gut, wie die Verhältnisse tatsächlich standen. Nur die Furcht, daß eine Vergewaltigung der ansehnlichen $\frac{2}{3}$ Minorität der Aktionäre die schlimmsten Folgen gegen Gründer und Aufsichtsrat nach sich ziehen würde, hat unseres Erachtens die Verwaltung bestimmt, den Forderungen des Schutzverbandes nachzugeben.

Nach wie vor zeigt sich, daß dem Schutzverband noch schwere Aufgaben vorbehalten bleiben. Die unabhängigen Aktionäre werden gut tun, sich nicht auf die Loyalität einer Verwaltung zu verlassen, welche die Dinge in einseitiger Weise darstellt und bisher den Aktionären nur zweifelhafte Dienste geleistet hat. Das Weiterbestehen des Schutzverbandes ist eine dringende Notwendigkeit. Nach der Generalversammlung vom 21. November sind eine ganze Anzahl neuer Mitglieder dem Schutzverband gewonnen worden. Jedem Aktionär, dem sein Geld lieb, muß angelegentlich geraten werden, dem Schutzverband, der unter Leitung des Herrn Rechtsanwält Dr. Wesenfeld in Barmen arbeitet, unverzüglich beizutreten.“

Ferner soll nun eine Kommission, bestehend aus Herrn von Rette, und Herrn Höfinghoff für die Gesellschaft einerseits und Herrn Müller (?) und einem Angehörigen von Holzmann, de Haas, für Naaf andererseits eine Schätzungs-Kommission bilden, um einer für alle Teile möglichst günstigen Preis herauszuholen. Mit Ausnahme Höfinghoffs aber ist keiner dieser Herren, ebensowenig wie Naaf, Bergmann, also auch nicht in der Lage, Glimmer zu beurteilen.

Höfinghoff selbst aber ist, falls Bergmann, mit der Gesellschaft liiert, da er sein eigenes Glimmerobjekt an diese verlaufen will und zwar für 150 000 M. Der Obmann soll ein Beamter sein; der einzige, der unserer Ansicht nach in Betracht kommt, wäre Herr Bergaffessor Zingel. Allen Aktionären sei geraten, sich um Auskunft, die genügend vorliegt, ans Reichskolonialamt zu wenden, und soll aus der Gesellschaft etwas werden, so muß der ganze Aufsichtsrat, der Direktor Schäfer und Naaf ausscheiden, denn dieses Konsortium hat zum Schaden der Aktionäre gehandelt.

Naaf verließ vor zwei Jahren Deutsch-Ostafrika mit dem bestimmten Bewußtsein, daß seine Sachen nichts wert waren, von Ripperda bestätigt dieses später und Schäfer durch Erklärungen an Naaf, war auch davon überzeugt; sie handelten deshalb gegen ihre Ueberzeugung und sind deshalb alleamt unfähig, einer Gesellschaft vorzustehen.

Außerdem: wie Naaf seiner im Prospekt eingegangenen Verpflichtung, auf Jahre fünf Prozent Dividende den Aktionären zu garantieren, bei seinen Vermögensverhältnissen nachkommen will, ist nicht vorauszu sehen. Arbeiter kann er außerdem nicht behandeln und so wird, falls die Gesellschaft überhaupt bestehen bleibt, sehr bald Herr Naaf mit dreimonatiger Kündigung,

wie abgemacht, abgetan sein. Wer übernimmt dann seine Verpflichtung?

Zwischen ist Herr Naaf mit großen Ideen und Worten in Darassalam im Kaiserhof abgestiegen. Als Naaf wegging von Deutsch-Ostafrika, hatte er nichts, was inzwischen geschaffen wurde, hat Herr Krämer geleistet und ein Objekt von ca. 50 Ballen Baumwolle geschaffen, aber die Gesellschaft will ja nach ausdrücklicher Erklärung neue Objekte nur im Bergbau zu erwerben suchen, obgleich viel Gutes nicht zu haben ist, trotz der gegenteiligen Auffassung des Aufsichtsrates und Herrn Schöllers. Die sogenannte Plantage Naafs, die zur Zeit des Prospektes noch nicht vorhanden war, hat hoch geschätzt einen Wert von ca. 25000 bis 30000 Mark. Wer etwas mit der Sache zu tun hat, wende sich an den Schutzverband und nicht an die Beamten, sonst wird die Unsolidität der D. O. Z. A. G. immer bestehen bleiben.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, weitere Zuzutern derjenigen für Deutsch-Ostafrika nicht seltenen Gründungen zu erzählen, die man jetzt in dem Ausdruck „Naaf-Gesellschaften“ zusammenfassen kann.

Man darf aber auf das ausdrücklichste die Erwartung aussprechen, daß das Handelsblatt des Berliner Tageblattes in deutsch-kolonialen Handelsangelegenheiten auf das Sorgsamste selbst den Schein vornehmend, tendenziös oder gar tendenziös-sensational zu arbeiten, besonders da der Redakteur Föhlinger vom W. Z. selbst zugestand und dem pp. Schäfer von der Ostafrikanischen Bergbau- und Plantagen-Gesellschaft androhte, etwas persönliches unternehmen zu wollen, genau so, wie er vorher dem R. W. K. einmal drohte, als dieses seinen Ehrgeiz nicht befriedigte —, das ist die Hauptsache bei solchen jungen Reportern. Weshalb nahm er nicht alle Prospektzeichner vor und wartete den Tag der Abreise Naafs ab?

Wir werden die von uns schriftlich erbetenen Orientierungen über diese Angelegenheit in der nächsten Nummer ungekürzt publizieren.

Aus unserer Kolonie.

Morogoro Glimmerwerke vorm. A. Prüffe, G. m. b. H.

Gegen die heftigen Angriffe, welche gegen Herrn A. Prüffe, dem hiesigen Leiter der genannten Werke, in der letzten Aufsichtsrats-Sitzung erhoben wurden und die auch in einen großen Teil der Berliner Handelspresse übergingen, wendet sich dieser mit folgenden Zeilen:

In ganz unerhörter Weise hat die Verwaltung der Gesellschaft drüben versucht, ihre eigenen Fehler, welche das Gesellschaftskapital um Tausende und Abertausende direkt und indirekt schädigte, zu verdecken und mir die ganze Schuld des Mißerfolges in die Schuhe zu schieben. Was ich mir vorzuwerfen habe, ist allein, daß ich die durch Uebergang des Unternehmens in Gesellschaftsform, die Vergrößerung des Betriebes und schließlich die immer brennender werdende Arbeiterfrage entstandene Mehrarbeit unterschätzt habe. Ich habe das aber noch rechtzeitig erkannt und damals sogleich die hinaussendung eines jungen Kaufmanns beantragt, der mir vor allen Dingen die laufenden Stationsarbeiten abnahm. Bis heute, und trotzdem ich die Verwaltung darüber darauf aufmerksam machte, daß die Mehrbelastung der G. f. Gesellschaft durch Einrichtung bezw. Erweiterung der Duka-Gesellschaft, denen sich der junge Kaufmann mit widern könnte, eine sehr geringe sein würde, ist keine derartige Kraft bis heute hier eingetroffen, dagegen kamen ein Diplom-Bergingenieur und ein weiterer Steiger. Ersteren hatte ich abgelehnt, da er die Gesellschaft viel zu sehr belastete bei dem vorhandenen Kapital, und letzterer war auch zunächst nicht notwendig. Ich habe die Verwaltung drüben rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß ich bei dem Betriebe die Uebermacht verlieren und meine langjährige afrikanische Erfahrung nicht zum Nutzen der Gesellschaft verwenden könnte, wenn ich die Beine unter den Schreibtisch stecken und